

# FAQ's zu Kinderliedern:

## Was? Welche? Wieso? Wie?

Folgend fasse ich hier meine Antworten auf die oft gestellten Fragen aus Kursen, Interviews/für Diplomarbeiten über Kinderlieder von Studierenden und für solche, die Kinderlieder schreiben wollen zusammen:

### Was ist ein Kinderlied?

Früher waren Volkslieder gleichzeitig auch Kinderlieder, weil Alt und Jung unter der Linde oder in der Stube beisammensassen und die Natur, das Leben, die Arbeit und die Liebe besang. Es gibt auch alte Kinderlieder, welche oft lustig und lautmalerisch sind, einander necken oder Tiere beschreiben. Auch heute noch werden überlieferte Volkslieder gerne von Kindern gesungen, sie sind also ein Teil unseres Kulturgutes und auch Repertoires in Schule und Freizeit. Unterdessen hat es sich auf die ganze Welt erweitert. Wir singen heute südamerikanische, afrikanische, koreanische, irische Volkslieder genauso wie wir Falaffel, Pizza, Sushi, Curry und Hotdog essen. Bei den neueren Liedern, die von Interpreten und Kinderliederautorinnen und -Autoren stammen, unterscheide ich zwischen Liedern, welche Kindern zur Unterhaltung dienen, etwa an den Kinderkonzerten und «auf dem Markt» und solchen, welche für sie gut singbar sind und zur Kreativität und vertieftem musikalischen Handeln anregen. Manchmal geht beides einher, aber nicht immer. Mangels Fachwissen und Engagement von Verlagen und Veranstaltern gerät manches an die Kinder, das z. T. nicht funktioniert oder auf die Dauer nicht trägt oder auch lediglich zu Mitjolen animiert und gute Stimmung macht, quasi die «Schlagerszene der Kinderlieder».

### Was sind Kriterien für gute Kinderlieder?

- Im Stimmumfang der Kinderstimme, also in der Sopranlage von c1- f2, mit Schwerpunkt im Mittelbereich.
- Nicht zu viele grosse oder schwierige Tonsprünge oder Melodieläufe enthalten.
- Klare und sinnvolle Struktur, einfach, aber nicht banal sein, Kinder ernst nehmen
- Musik und Text sollen eine Einheit bilden, im Charakter zusammenpassen.
- stufengerecht musikalische, kognitive und emotionale Substanz enthalten
- Die Akkorde sollten gut spielbar sein, damit die Schwelle für die Lehrpersonen nicht zu hoch ist, und sie deswegen dann vorwiegend zum Playback greifen.
- Bezüglich Text sollte es:
  - aus der Lebenswelt von Kindern kommen und diese auch erweitern.
  - nicht zu viele Wörter haben, die ein Kind nicht versteht. Kinder lernen aber auch an Wörtern in Liedern dazu, indem sie nachfragen oder geklärt wird, was denn ein Gnu oder ein Tapir ist.
  - sinnvoll gliedert und rhythmisiert sowie gut gereimt sein, möglichst dem natürlichen Sprachfluss entsprechend.

- Ein Lied, das viel Text hat, sollte dafür melodisch eher einfach sein, sodass die Komplexität gut zu bewältigen ist.
- Eine positive Grundhaltung vermitteln, gendergerecht, respektvoll allem Lebendigen gegenüber und sinnstiftend sein
- eine Natürlichkeit besitzen, die vor Kindern bestehen kann, ohne Klischees, kitschige Wendungen und «notorische Synkopen um jeden Preis»

## Was singen Kinder gerne?

Das ist unterschiedlich und wissen die Kinder auch nicht immer, sie sind sehr beeinflussbar und nur die sensibleren Kinder reagieren auf unstimmgige Texte. Dies gibt denen, die Kinder prägen und mit Liedern vertraut machen oder sie gar schreiben, eine grosse Verantwortung. Meine Erfahrung seit mehr als 30 Jahren ist, dass sie auf das gut reagieren, was die Lehrperson mit Begeisterung an sie heranträgt.

Ich beobachte fürs Leben gerne Kinder. Ihnen zuzuhören, was sie singen, wenn sich niemand einmischt, ist für mich Inspiration pur. Diese Frische, dieses fast übermütige "Ich kann das"- oder noch besser: « ich mach es einfach! » ist enorm förderlich für die Innovation, das Lernen und die Produktivität. Mit Kindern zu arbeiten, erfüllt mich deshalb immer wieder mit Bewunderung und das, was ich schreibe und mit ihnen praktiziere, auch das ist, was hinhaut. Ich lasse meine Lieder und Geschichten aber auch extern evaluieren, da meine Begeisterung vielleicht nicht immer neutral ist und ein Lied auch ohne meine Präsenz und Begeisterung funktionieren sollte.

Wichtig ist dann auch die Zusammenstellung der Lieder, also ein vielseitiges Repertoire bezüglich der musikalischen Aspekte wie Taktarten, Formen, rhythmische Variabilität, melodische Breite. Aber auch inhaltlich sollte das Repertoire den Kindern gerecht werden. Also ein guter Mix von lustigen, besinnlichen, kognitiv und bewegungsmässig anregenden Lieder ist sinnvoll.

## Wie fing das bei dir mit dem Liederschreiben an?

Wie jedes Kind habe ich, als ich etwa zwei Jahre alt war, begonnen Lieder nachzusingen, habe sie abgeändert und improvisiert. Meine Puppe und ein Spieltelefon hörten sich stundenlang meine Lieder, Verse und Geschichten an. Meine lebenslustige, gesellige Grossmutter hatte oft „die Bude voll“ Leute, denen sie jeweils ihre Gedichte zum Besten gab. Etwas älter verkleideten wir zahlreichen Enkel uns jeweils bei ihr auf der Winde mit Theater-Klamotten, welche unsere Fantasie beflügelten. Es war normal, dass wir da auch mehrstimmig sangen und ich hörte und sang mit der Zeit automatisch die zweite oder dritte Stimme. Das Singen und die heiteren Stunden in jener gemütlichen Stube hatten mich geprägt und auch emotional getragen. Mein erstes Lied schrieb ich für eine Kindergruppe mit 15 Jahren und weil dies gut ankam, habe ich halt weitergemacht und es hört irgendwie nicht mehr auf. Ich schreibe die Lieder wohl an mein eigenes inneres Kind, möchte ihm heitere Geschichten erzählen und ihm Mut machen.

## Wer und was hat dich geprägt und inspiriert?

Neben meiner Mutter und Grossmutter, die beide viel mit uns sangen war da später auch mein 4.-Klasslehrer, der wunderschön Gitarre spielen und singen konnte. Also lernte ich Gitarre spielen und mit ihm sangen wir nach der Schule auch im Chörli. So wurde das Singen damals zu meiner Leidenschaft und ich wollte deshalb Sängerin werden.

Ich saugte alles querbeet wie ein Schwamm auf und wollte mich nie festlegen, obwohl ich über 10 Jahre klassische Gesangsstunden nahm. Viele Musiker, Sängerinnen und Stile prägten mich. Ich sang dann bald professionell mit einem Gitarristen und weiteren Formationen in der ganzen Schweiz, vor allem im Bereich Jazz, zuerst eher in den Fünf-Sternehotels, um Geld zu verdienen, dann mehr und mehr in Jazzclubs und mit der ETH Big Band an Unis im In- und Ausland, z. Bsp. am Jazzfestival Montreux. Ich singe auch gerne jiddische Lieder, Musicalsongs, Jazz, Barock oder französische Romantik, mich faszinieren unterschiedliche Ausdrucksweisen und ich bewege mich gerne in verschiedenen Welten. Vieles floss auch in meine Lieder ein und ich möchte den Kindern den Zugang zur die Vielfalt der musikalischen Welt ermöglichen. Durch Lieder, welche von den unterschiedlichsten Menschen und Kulturen geformt und überliefert wurden, bekommen sie viel mit von der vielfältigen Welt, die sie hoffentlich mit Neugierde immer mehr entdecken wollen.

Für die Welt der Kinderlieder direkt wurde ich dann von Gerda Bächli vollends angestiftet. Als ich bei ihr in einem Kurs war, hatte ich bereits schon viele Lieder geschrieben, nahm das aber nicht ernst, meine Auftritte als Sängerin hatten damals Priorität. Bei ihr fing ich aber in Bezug zum methodischen, kreativen Schaffen mit dieser Art von Liedern im Unterricht regelrecht Feuer. Über den Pan-Verlag, in dem Gerdas und meine Lieder anfänglich herauskamen war der Austausch mit ihr sehr inspirierend und sie wurde später dadurch auch von meinem Vorbild und der Kollegin zu einer guten Freundin. Ihr verdanke ich viel, und mich beeindruckten vor allem ihre Haltung und ihr feinfühligem Umgang mit Menschen und Themen. Sie ermutigte mich immer wieder zur Einfachheit und Reduktion bei meinen Liedern.

## Welches sind deine Impulse zu schreiben und komponieren?

Wortspielereien, Reime, Melodien und Ideenskizzen schwirren oft lange in meinem Kopf herum und ich kann mich manchmal kaum dagegen wehren. Irgendwann schreibe ich sie dann auf. Besonders, wenn ich in der Natur bin, am Wandern oder beim Kajakfahren «überfallen» sie mich. Häufig suchte ich auch für den Unterricht nach einem geeigneten Lied, das meinen Vorstellungen und dem Unterrichtsthema entsprach. Das liess sich aber nicht immer finden, weil ich etwas anspruchsvoll bin und an vielem Material etwas auszusetzen habe. So habe ich oft kurzerhand ein eigenes Lied geschrieben. Dabei inspirierten mich Kinder am meisten. Es entstanden auch Lieder mit ihnen zusammen, damals bei meiner Arbeit im Kindergarten, später dann im Musikunterricht. Immer wieder werde ich auch angefragt, zu einem Thema ein Lied zu schreiben, für Schulen, Lehrmittel oder Jubiläen und Veranstaltungen.

## Wer sind deine Adressaten?

Meine Lieder richten sich an Kinder von 4-10 Jahren.

Die Sammlung «Singe spile tanze klinge» hat den Schwerpunkt Alltag in Kindergarten /Unterstufe. Damit werden Rituale, Übergänge, Kreisspiele und alltägliche Situationen und Ereignisse singend begleitet und gestaltet.

Das Liederheft «Ohreschmaus und Zungebräcker» ist für den Kinderalltag zu Hause entstanden, ursprünglich für meinen Sohn. Manche Lieder dienten als Hilfen, damit er sich die Wochentage, Jahreszeiten und das Tischen etc. leichter und spielerisch merken konnte oder das Zähneputzen, Händewaschen und Schlafengehen beschwingt von statten ging.

Das Heft «Ping Pong» enthält vor allem Lieder zu Tieren, Jahreszeiten und Geschichten.

Viele der Lieder sind auch auf Auftrag entstanden, zum Beispiel für Lehrmittel, für Schulaufführungen, eine Fernsehsendung, das Kinderfest in St Gallen oder eine Singstafette an einem 175-jährigen Jubiläum der Schulen im Kanton Zürich oder auch eine Stadthymne.

Die methodischen Ideen zu den Liedern und Bilderbüchern sind ebenfalls notiert und auf der Website zum Downloaden. Meine Beiträge in den beiden musikpädagogischen Zeitschriften Musik mit K (CH) und Pamina (D, A). enthalten weitere methodische Liedbearbeitungen.

## Weshalb schreibst Du ausgerechnet Kinderlieder und – Geschichten?

Es ist das implizite Wissen, das das mein Ding ist, das mich immer weiter treibt. Ich will und muss es irgendwie tun. Ein grosses Anliegen ist mir, dass Kreativität, Bewegung und Schwung in den Schulzimmern ihren Platz finden, weshalb ich viele Bewegungslieder geschrieben habe. Singen ist bei jüngeren Kindern wie bei nativen Völkern selbstverständlich mit Bewegung verbunden. Ich möchte den Kindern auch musikalisches Futter geben, weshalb ich bewusst immer wieder mal was zum «Kauen» einbaue: ein Lied im 5/8-Takt, eines mit mehreren Teilen oder eine Katzenkoloratur zum Beispiel. Viele meiner Lieder sind auch in ungeraden Taktarten geschrieben, da dies körperlich guttut und m. E. zu selten erfahren wird. Der  $\frac{3}{4}$ -Takt «schraubt uns hoch», der 4/4 erdet, beides ist wichtig und wertvoll. Manche Geschichten und Lieder kommen lustig-leicht daher, verbergen aber auch Wahrheiten und Ermutigungen, welche die Kinder intuitiv verstehen. Z. Bsp. im Lied «Fröschetanz» setzt sich der «komische» Tanzfrosch schlussendlich mit seiner Idee durch, seine strammen Schenkel nicht nur zum Fliegenfangen zu benützen, wo ihn doch anfangs alle belächelt haben. Das Froschtanzfest war sein Sieg über den anfänglichen Spott. Ich möchte gerne Freude, Sinnlichkeit, Humor, Mut vermitteln und auch, dass jedes seine besonderen Seiten leben darf und die Vielseitigkeit ihren Raum haben kann. Das Träumen und Staunen über die Natur und alltägliche Kleinigkeiten sind ein wesentlicher Hintergrund aller meiner bisher circa 200 veröffentlichten Lieder.

## Wie gehst du dabei genau vor?

Ich schreibe zuerst mal aus dem Bauch heraus, was mir dazu in den Sinn kommt.

Dann sortiere ich diese Inhalte in eine Abfolge, sodass es einen Aufbau, einen sinnvollen Verlauf gibt. Ich balge dann die Wörter und Sätze wie einen Teig, lasse sie etwas gären, verwerfe Elemente, nehme neue herein, lasse den Teig dann wieder liegen und aufgehen...

Danach suche ich Gliederungen, Phrasierungen, Formen und Reime, so dass das Lied eben meinen Kriterien eines Kinderliedes entspricht. z. B. Verse- Refrain:

Die Verse erzählen eine Handlung und der Refrain macht eine Aussage über das allgemeine Thema.

Dann spreche ich den Text, wie er am selbstverständlichsten im Sprechrhythmus daherkommt, bis er ganz rund läuft. Das Sprechrhythmusgefühl der Kinder wird oft durch „unorganische“ Pattern verbogen, die unbedacht einfach poppig klingen sollten. Manchmal muss auch ich einen Kompromiss machen; bei hochdeutschen Übersetzungen geht es nicht immer ganz auf. Wenn also der Text steht, „dudle“ ich mit diesem ebenfalls wieder herum bis die Melodie sitzt. Die Harmonien entstehen gleichzeitig. Ich feile am Lied, bis früher oder später klar ist, dass es keine bessere Version mehr gibt. Oft vereinfache und vereinheitliche ich dann am Schluss oder schäle noch Nuancen heraus. Wenn es keine Stolpersteine bezüglich Reime, Melodie und Rhythmus mehr gibt, ist das Lied reif, um an den Kindern auszutesten! Bei manchen Liedern gibt 's dann nochmals kleine Optimierungen; einzelner Wörter oder ein Tonsprung, ein Akkord, meist aber Weglassungen, wie ein Vers weniger. Die Kinder schleifen es also noch gar zurecht, sie sind immer noch meine besten Lehrer.

## Rezept in Stichworten für Liedkomposition

1. Zum gewählten Thema Inhalte, Assoziationen, Satzfragmente sammeln
2. Die Wörter in einen sinnvollen Ablauf, eine Reihenfolge setzen
3. Die grobe Struktur festlegen: Verse? Refrain? Kanon? A B C -Teile?
4. Mit den Wörtern spielen, zum Reimen bringen
5. Die Taktart festlegen
6. Den Text rhythmisieren
7. Aus der Form, dem Takt, Charakter, Inhalt eine oder mehrere Melodien entstehen lassen, heraushören, bis sie sich durchsetzt
8. Text, Tonart, Harmonien oder Rhythmus anpassen, gären lassen, feilen,
9. Ausprobieren mit Kindergruppen

## Weitere Tipps:

- Kinder lieben die gereimte Sprache. Reime rufen bei den Singenden immer das zugehörige Wort in Erinnerung und verbinden somit zwei Phrasen lustvoll miteinander. Die Reime sollten «sauber» sein!
- Wort- oder Satzwiederholungen vereinfachen und strukturieren ein Lied

- Atemzäsuren sollen bei Kinderliedern kürzer aufeinander folgen als bei einer Arie für Erwachsene!

Fragen an den Text:

- Was soll es genau aussagen und wozu soll das Lied inspirieren?
- Aus welcher Perspektive soll das Lied gesungen werden? In der Ich-Form, von einem neutralen Erzähler oder in auffordernder Du-Form?
- Welche Stimmung passt zu diesen Inhalten und wie erzeuge ich diese mit den musikalischen und textlichen Mitteln?
- Sind die Inhalte sachlogisch und korrekt? (Lied über Pinguine spielt nicht im Nordpol etc...)
- Wie ist der genaue Verlauf, gibt es eine Steigerung, eine Erzählung, einen Höhepunkt, Wortwitz, Wortspielereien?

*Was hilft:*

- > *Sich vertieft mit Versmass und Reimen auseinandersetzen*
- > *Lieder aufmerksam hören und analysieren*
- > *Reimlexikon konsultieren*

## Wo sind Deine Lieder und methodische Hilfen zu finden?

Die Liederhefte sind über die Verlage Walti Bräm und Helbling sowie über [www.ein-klang.com](http://www.ein-klang.com) erhältlich. Dort sind unter «Methoden» methodischen Ideen zu den Liedern und Bilderbüchern sowie viel weiteres Unterrichtsmaterial gratis zum Downloaden bereitgestellt. Weiteres, ausführlicher beschrieben ist in meinen Beiträgen in den beiden musikpädagogischen Zeitschriften Musik mit K (CH) und Pamina (D, A) zu entnehmen. Ich vermittele meine Lieder und Methoden mit grosser Freude direkt an meinen Kursen in der Deutschschweiz, Österreich und Deutschland. Infos zu Daten und Inhalten sind unter der Rubrik «Kurse.» zu finden.

*Béatrice Gründler, 16. 06. 2016*